

weshalb er den deutschen Boden verlassen und in der Schweiz sein Fortkommen suchen mußte. Den Studenten Kaiser zeichnet ein Mitschüler später folgendermaßen: „Schon damals, wie auch in seinem ganzen Leben, war Kaiser bei allem Eifer besonnen im Urtheil, offen und treuherzig, ernst und besonders sittlich rein, geachtet von allen, die ihn kannten.“

Kaiser übernahm nun zuerst eine Lehrstelle an der Anstalt Fellenberg in Hofwyl Rt. Bern und wurde 1827 Professor an der Kantonsschule in Aarau, wo er in den Jahren 1830 und 1831 das Rektorat inne hatte. Nach 8 Jahren segensreicher Tätigkeit erhielt er von der radikalen Regierung den Abschied wegen seiner „pfäffischen“ Gesinnung, obwohl er sich vom politischen Kampfe fern gehalten hatte. Dafür erhielt er im Jahre 1836 den Ruf an die katholische Kantonsschule in Disentis und wirkte von da an bis zu seinem Tode an bündnerischen Schulen. Er war Rektor der Schule in Disentis, bis dieselbe nach Chur verlegt und mit dem bischöflichen Gymnasium vereinigt wurde. Er lehrte die alten Sprachen und für die Lehramtskandidaten Philosophie und Pädagogik. Seine Anstellung an der vereinigten Schule in Chur fand Widerspruch bei der bischöflichen Kurie, aber bald teilten sich die Wolken und Kaiser erhielt auch hier das Rektorat und seine Gegner wurden seine Freunde. Als dann im Jahre 1850 diese katholische Kantonsschule mit der protestantischen vereinigt wurde, setzte Kaiser als Vizerektor auch an dieser Anstalt seine Lehrtätigkeit fort. Ueber seine Wirksamkeit als Lehrer heißt es in einem Nachrufe: „Er war immer derselbe treue, gewissenhafte Lehrer, dem die sittliche und geistige Förderung der Jugend höchster Lebenszweck war.“ Gerühmt wird sein bescheidenes Wesen, sein hochgebildeter Geist, seine Wahrhaftigkeit in Wort und Werk, sein reiner, keuscher, auf das Höchste gerichteter Sinn und seine aufrichtige Religiosität.

Neben seiner Berufstätigkeit beschäftigte sich Kaiser vornehmlich mit der Erforschung der Geschichte Bündens und Liechtensteins. Als Präsident der geschichtsforschenden Gesellschaft Graubündens veröffentlichte er seine Monographien über den Abt Theodor Schlegel, über Domleschg im 14. Jahrhundert, über die Strafgerichte, über die Rätier, Beiträge zur Geschichte Bündens usw. Sein geschichtliches Hauptwerk aber ist die Geschichte des Fürstentums Liechtenstein, Chur 1847, worin er mit Bienenfleiß das Material sammelte. Leider standen ihm nicht immer die zuverlässigsten Quellen zur Verfügung, noch die historischen Arbeiten der letzten 70 Jahre, weshalb sein sonst mustergültiges Werk an manchen Orten